

Protokoll Delegierten- und Kuratoriumstreffen des vahs

Mittwoch, 7. November 2018, Bern

Helen Baumann begrüsst die Teilnehmerinnen und Teilnehmer und heisst die Delegierten willkommen, welche das erste Mal am Kuratorium dabei sind.

Verabschiedet wird Andreas Schutter, langjähriger Heimleiter der Stiftung Olaf Asteson und bis 2017 Schweizer Delegierter der Konferenz für Heilpädagogik und Sozialtherapie.

In Abwesenheit wird Mireille Dimetto verabschiedet. Sie wird im Dezember 2018 die Apollonia Stiftung als Heimleiterin verlassen und eine neue Herausforderung als Leiterin eines Altersheims übernehmen. Ebenfalls verabschiedet hat sich Maurizio Ciardo, er arbeitet nicht mehr im Kornhaus.

«Eingeleitet und begleitet» wird das Kuratorium dieses Mal durch stimmige Improvisation am Flügel von Jürg Bregenzer, Vorsitzender der Geschäftsleitung des Ekkharthofs, Lengwil.

Informationen aus dem vahs

- **Projekt Aktionsplan UNBRK der Verbände**

In den vielen Arbeitsgruppen zu Themen wie Lebensgestaltung, Arbeit, Bildung und Psychiatrie wurde in vielen Sitzungen eine grosse Fülle an wertvollen Ideen, Vorschlägen und Forderungen zusammengetragen. Die daraus erarbeitete „Betaversion“ des Aktionsplans wird nun als nächstes an einem Arbeitstag der Inklusionskommission durch die VertreterInnen mit Behinderungen und danach an einer Veranstaltung mit den Behindertenverbänden wie Pro Infirmis, Cerebral, Insieme, Inclusion Handicap reflektiert.

Veröffentlicht werden soll der Aktionsplan im ersten Quartal 2019 über eine eigene Website auf der auch Inhalte in leichter Sprache abrufbar sein werden. Auf derselben Website werden auch die Good Practice-Sammlung aus den Institutionen aufgeführt.

Im Januar 2019 treffen sich die drei Verbände, um die Umsetzung der als erstes aus dem Aktionsplan resultierenden gemeinsamen Projekte zu planen. Die fruchtbare und erfreuliche Zusammenarbeit der drei Verbände wird so auf jeden Fall weitergeführt.

- **vahs-Broschüre**

Matthias Spalinger berichtet, dass bereits viele Bestellungen der Broschüre zur Einführung in die anthroposophische Heilpädagogik und Sozialtherapie aus den Institutionen eingegangen sind. Er weist darauf hin, dass diese weiterhin bestellt werden können. Das Echo darauf ist überaus positiv. Die Broschüre ist gleichermassen für Mitarbeitende, Angehörige und sonstig Interessierte geeignet.

Die Versionen auf Französisch und Italienisch werden Anfang 2019 gedruckt. Auch international stiess die Broschüre auf grosses Interesse und wird, koordiniert durch die Konferenz für

Heilpädagogik und Sozialtherapie, noch auf weitere Sprachen übersetzt werden.

Vormittagsthema Umgang mit „schwierigen“ Informationen

Die Geschäftsstelle des vahs erhält immer wieder auch Informationen und Hinweise zu schwierigen Situationen, problematischen Entwicklungen und ungunstigen Verhältnissen in Mitgliederinstitutionen.

Solche Informationen können mit Forderungen an den Verband verbunden sein, wie z.B. „etwas zu unternehmen, schliesslich stehe der Ruf der anthroposophischen Heilpädagogik und Sozialtherapie auf dem Spiel“, oder auch mit dem Hinweis, der Verband solle auf keinen Fall etwas unternehmen. Meistens wollen die meldenden Personen nicht genannt werden und anonym bleiben. Um Wege zu finden, in Zukunft mit solchen Informationen in einer konstruktiven und mit den Kuratoriumsmitgliedern gemeinsam vereinbarten Weise vorzugehen, fand nach einem einführenden Referat durch Helen Baumann ein Austausch in Arbeitsgruppen statt.

Einführendes Referat durch Helen Baumann

Jeden Tag sehen wir Dinge, das eine geht uns etwas an, anderes nicht. Doch alles hat seinen Wiederhall in uns. Das Wahrgenommene verbindet sich mit uns – einiges ist leicht und flüchtig, beschäftigt uns nicht weiter, anderes berührt uns mehr.

Wenn jemand sichtbar eine Behinderung hat oder eine äusserliche Verletzung, dann sehen wir dies auf den ersten Blick, wir nehmen es wahr, versuchen nicht hinzustarren, sind allenfalls betroffen. Sagen wir etwas? Kaum.

Jeder von uns kennt Momente, in denen er froh ist, das Gesehene oder Wahrgenommene nicht für sich behalten zu müssen, sondern teilen zu können. Einiges teilt man um des Teilens willen, anderes möchte man vom Gegenüber beurteilt haben.

Wir alle sind auch schon Empfänger von Dingen gewesen, von denen man nicht weiss, was man mit dem Gehörten tun soll. Man fühlt sich alleine mit Wissen, das einem unter Umständen beunruhigt, oder gar belastet.

So gelangen auch Mitteilungen oder Eindrücke an den Verband. Wir möchten heute mit Ihnen darüber sprechen, damit wir gemeinsam Wege finden, wie wir so etwas besprechbar machen könnten.

Zum Beispiel melden sich Mitarbeitende, Leitungspersonlichkeiten, Mitglieder aus Trägerschaften, oder Angehörige. Dass sie sich melden hat immer eine Vorgeschichte, es fällt niemandem leicht, auch sind wir als Verband sicher nicht die erste Anlaufstelle. Wir können also davon ausgehen, dass die Sorge lastet und diese Last den Menschen veranlasst, sich an uns zu wenden.

Beim Zuhören geht es nie darum, Partei zu ergreifen; es sind immer Hinweise von einer Seite, die sicher ernst genommen werden müssen, doch stets im Wissen, dass es dazu mehrere Sichtweisen gibt.

Das was man hört ist teilweise beunruhigend, doch spreche ich in diesem Fall nicht von diesen Dingen, die an die Fachstelle Prävention gelangen, da sind die Rollen und Aufgaben klar gegeben und verteilt.

Ich spreche von den Dingen, die man als Verband hört im Sinne, dass sie einem Vorstandsmitglied oder Matthias Spalinger als Geschäftsführer zugetragen werden und zwar mit den Satz, «Ich wollte es einfach sagen, bzw. deponieren, damit der Verband es weiss». Jedoch gehört auch oft der Zusatz dazu, «Sagt nicht, dass ich es gesagt habe».

Der Verband hat also keine Aufgabe, ausser es ist ein Offizialdelikt, welches einem zugetragen wird. Nichts tun wäre daher eine Möglichkeit, doch das Gehörte bleibt.

Wie soll man weiter vorgehen? Als Verband hat man keinen Auftrag, trotzdem bewegt das Gehörte und man möchte Klärung in die Sache bringen. Wie geht man auf denjenigen zu, den es betrifft? Und was legitimiert einem dazu?

Wenn man als Mensch oder Kollege angesprochen, um Rat oder Hilfe gefragt wird, kann man tun was in den eigenen Möglichkeiten und Fähigkeiten liegt.

Wenn man aber in seiner Funktion angesprochen wird, so betrifft einem das Gehörte nicht nur persönlich, sondern als ganze Bewegung.

Wie gehen wir mit solchen Informationen um?

Nichts tun kann verhängnisvoll sein. Wie nehmen wir das Gehörte entgegen? Es gibt Dynamiken, die wie Schmelbrände unsichtbar wirken.

Was erwarten wir als Mitglieder von unserem Verband? Was brauche ich als Leitungsverantwortliche einer Institution um Hinweise oder Rückmeldungen annehmen und bearbeiten zu können?

Es geht hier um schwierige Situationen und wir möchten mit Ihnen heute versuchen Wege zu finden, wie so etwas besprechbar werden könnte.

Was braucht es, um reagieren zu können, zu was verpflichten wir uns gegenseitig?

Ziel wäre eine gemeinsame Vereinbarung zu formulieren, einen Ablauf zu dem wir stehen können.

Ich bin froh, angesprochen zu werden, wenn einem etwas an mir auffällt. Oft sind wir Leitungspersonen in unserer Aufgabe eher alleine, tragen die Dinge mit uns aus und haben nicht die Möglichkeit im Team zu arbeiten. Hier könnte sich eine Möglichkeit eröffnen, dass ich mit Kollegen, denen ich mich vielleicht anvertraue, oder die auf mich zukommen, weil sie etwas wahrgenommen oder gehört haben, mich besprechen kann und schwierige Situationen dadurch bearbeitbar werden und neue Sichtweisen das Ganze beleuchten.

Was könnte denn so eine Abfolge von Massnahmen sein?

Wählen wir ein Ampelsystem, oder legitimieren wir uns gegenseitig Dinge anzusprechen?

Der Verband möchte kein Beratungsorgan sein, kann er auch nicht, doch vielleicht hilft, wenn einem jemand zuhört oder vermittelt werden kann, was bereits erprobt wurde.

Aus meiner Sicht ist es ein sich gegenseitig ernst nehmen, in dem ich dem Anderen Feedback gebe.

Ergebnisse aus der Arbeit in Gruppen

Die gesammelten Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen zum Thema bestätigten deutlich, dass der Verband weder eine Ombuds- noch eine Mediationsstelle sein soll oder sein kann.

- Der Verband ist weder Ombuds- noch Mediationsstelle und hat nicht die Aufgabe Konflikte innerhalb von Institutionen zu klären.
- Der Verband hat keine Aufsichtsfunktion gegenüber den Kuratoriumsmitgliedern ausser im Rahmen der Selbstverpflichtung der Institutionen in Bezug auf den Umgang mit Gewalt und in Bezug auf die Inhalte der «Regelungen der Zusammenarbeit zwischen dem Verband und den angeschlossenen Institutionen».
- Meldungen an den Verband sollen grundsätzlich angehört werden. Dabei muss der Verband jedoch allparteiisch bleiben und soll Inhalte von Meldungen nicht beurteilen. Es soll jeweils von Beginn an klar gestellt werden, dass die Inhalte, Informationen und Meldungen an die betroffenen Stellen in der Gesamtleitung der Institutionen weitergeleitet werden müssen und keine Anonymität gewahrt werden kann (Wahrung der Transparenz).
- Ebenso soll bei Meldungen gleich zu Beginn auf die vorhandenen Dienstwege in den Institutionen (Personalverantwortliche, Leitung, Trägerschaft), auf die zuständigen Ombuds- und Fachstellen sowie die kantonalen Aufsichtsbehörden verwiesen werden.

- Wiederkehrende Themen aus solchen Meldungen sollen im Kuratorium besprochen oder im Rahmen von Weiterbildungen bearbeitet werden.

Jürg Bregenzer macht darauf aufmerksam, dass einige besprochene Vorgehensweisen teilweise Inhalten aus den «Regelungen der Zusammenarbeit zwischen dem Verband und den angeschlossenen Institutionen» widersprechen könnten. Diese müssen daraufhin gehend überprüft angepasst und neu genehmigt werden, damit die Zusammenfassung der erarbeiteten «Leitplanken» am Kuratorium vom 5. Juni 2019 vorgestellt und verabschiedet werden können.

Konferenz für Heilpädagogik und Sozialtherapie

(Neu Anthroposophic Council for Inclusive Social Development)

Die Konferenz für Heilpädagogik und Sozialtherapie ist das Bindeglied zwischen den weltweit in rund 40 Ländern tätigen Institutionen und Organisationen unserer internationalen Bewegung. Sie hat eine grosse Bedeutung bei der Vernetzung und Entwicklung der anthroposophisch geprägten sozialen Arbeit.

Jan Göschel, Geschäftsführer der Konferenz und Mitglied des Leitungsteams berichtet über die aktuellen Herausforderungen, über neue Initiativen, Zielsetzungen und die Bedeutung des Engagements aus den Mitgliederländern. Beispielhaft für die vielen Aufgaben der Konferenz beschreibt er die aktuellen, intensiven Aktivitäten von Vertretern der Konferenz in Kolumbien, die Einrichtungen im Land zusammenzubringen und zu vernetzen (siehe dazu auch den Artikel in den vahs-Mitteilungen Ausgabe Herbst 2018).

Anschliessend stellt Jan Göschel das soeben veröffentlichte neue Erscheinungsbild und die neue Website der Konferenz vor (<http://inclusivesocial.org>). Auch der Name der Konferenz wurde erneuert. Diese heisst nun neu *Anthroposophic Council for Inclusive Social Development* (kurz Council). Der Name soll ausdrücken, dass die Organisation Impulse für eine inklusive und humane Welt setzen möchte. Mit dem neuen Logo wird auf die Bewegung, den Austausch zwischen Zentrum und Peripherie hingewiesen (Bewegung zwischen Punkt und Kreis).

Jan Göschel weist auf die grosse Bedeutung der Schweiz und Deutschland für die Stabilität der internationalen Zusammenarbeit im Rahmen des Councils hin. Die beiden Länder bilden ein solides Fundament und sind starke Ankerpunkte der Bewegung. Dies einerseits durch die tragende Finanzierung, aber auch durch die Ressourcen an fachlicher Kompetenz und die gute Vernetzung.

Zusammenarbeit der Schweiz mit dem Council (Konferenz)

Die Veränderungen in der Konferenz waren ausschlaggebend, dass sich die Schweizer Delegierten mehrere Male getroffen haben, um ihre Aufgabe zu reflektieren und das bisher geltende Delegationsverfahren zu überdenken. Dieses war bisher so organisiert, dass die Regionen der Schweiz vertreten waren. Bei der Überarbeitung des Verfahrens, zu der auch ein Treffen mit den Kantonalpräsidenten des vahs gehörte, wurde deutlich, dass die Voraussetzungen für eine Delegation neu gegriffen werden müssen und die Vertretung der Regionen nicht erste Priorität haben muss. Für den Informationsfluss und Austausch zwischen den Delegierten und den Mitgliedern im Rahmen des Kuratoriums, sollen neue Formen geschaffen werden.

Die im Folgenden aufgeführten neu formulierten Voraussetzungen und das Wahlprocedere wurde im Kuratorium vorgestellt und im Rahmen einer Konsultativabstimmung genehmigt.

Voraussetzungen für eine Delegation sind:

- Verankerung in dem Berufsfeld der anthroposophischen Heilpädagogik und Sozialtherapie

- Überblick über aktuelle Themen der Heilpädagogik und Sozialtherapie
- Verbundenheit mit der Anthroposophie und Kenntnisse der anthroposophischen Heilpädagogik und Sozialtherapie
- Interesse und Engagement für den weltweiten Zusammenhang der Heilpädagogik und Sozialtherapie sowie die Weiterentwicklung des Berufsfeldes.

Wahlprocedere für die Delegation

- Im Kuratorium wird jeweils bekannt gegeben, wenn es bei den Delegierten eine Vakanz gibt.
- Interessierte können sich beim Vorstand des vahs melden (es können auch Empfehlungen Dritter an den Vorstand gemeldet werden).
- Der Vorstand selbst fragt aus seiner Sicht geeignete Personen an.

Der Vorstand des vahs gibt dem Kuratorium eine begründete Empfehlung zur Wahl von KandidatInnen ab. Der/die vorgeschlagene Kandidat/In stellt sich und seine/ihre Motivation für die Aufgabe als Delegierte/r am Kuratorium vor.

Die Wahl liegt beim Kuratorium. Die Wahlperiode beträgt 5 Jahre. Eine Wiederwahl ist möglich.

Bevor die fünf aktuellen Delegierten am Kuratorium gemeinsam einstimmig wiedergewählt wurden, gaben sie am Kuratorium Einblicke in ihre eigene Motivation für diese Arbeit und was sie persönlich zu dieser Aufgabe beitragen können, was sie dabei erhalten, aber auch wo sie Herausforderungen sehen.

Es folgte ein Austausch in Kleingruppen zur Frage, welche Formen und Möglichkeiten es aus dem Kuratorium und dem vahs gäbe, konkrete Beiträge in der Unterstützung der internationalen Zusammenarbeit zu leisten.

Als eine Idee wurde genannt, dass im Rahmen des Kuratoriums eine Auswahl an Organisationen oder Institutionen ausgewählt werden sollte, die über einen Zeitraum hinweg in unterschiedlicher Weise unterstützt werden könnte (fachlich, durch Austausch, finanziell).

Es kam dabei auch die Frage auf, wie gut die verschiedenen anthroposophisch geprägten Lebens- und Arbeitsfelder international vernetzt sind (z.B. Vernetzung von Heilpädagogik und Sozialtherapie zur Waldorfpädagogik, zur Landwirtschaft usw.). Unsere Bewegung bietet, weil sehr interdisziplinär, viel Potential für Vernetzung und für die Zusammenlegung von Ressourcen an.

Es wurde vorgeschlagen, dass der Council (Konferenz) zukünftig festes Traktandum an den Kuratoriumsveranstaltungen sein sollte und so die internationale Zusammenarbeit stärker ins Bewusstsein genommen werden kann.

Aus dem Kanton VD wurde bedauert, dass es bisher keine Informationen zum Council in französischer Sprache gibt und so das Wissen über die Grundlagen zum Verständnis dieser internationalen Organisation fehlt. Es gibt jedoch eine Delegierte aus dem Kanton VD.

Die Thematisierung des Councils (der Konferenz) im Rahmen des Kuratoriums zeigt, dass in Zukunft auch neue Wege gesucht werden müssen, um das Bewusstsein zu stärken für die anthroposophische Heilpädagogik und Sozialtherapie als weltweit tätige Bewegung, die auf eine gute Vernetzung und gegenseitige Solidarität angewiesen ist.

Zurzeit gibt es Vakanzten unter den Schweizer Delegierten. Interessierte für diese Aufgabe können sich gerne an Matthias Spalinger wenden, um weitere Infos zu dieser Aufgabe zu erhalten.

Berichte aus den Institutionen

- Brigitte Kaldenberg (HFHS) informiert, dass die HFHS ein neues Angebot plant, in dem es regelmässige Veranstaltungen / Weiterbildungen mit wechselnden Themenschwerpunkten je Quartal (z.B. Vertiefung Menschenkunde, Führungsfragen) geben soll.
Vor der Ausarbeitung des Konzepts dazu, möchte die HFHS sich mit VertreterInnen aus der Praxis beraten und lädt Interessierte, die einen halben Tag dafür investieren können ein sich bis Ende 2018 bei der Schulleiterin Brigitte Kaldenberg zu melden (bkaldenberg@hfhs.ch).
Anfang 2019 werden die Interessierten eine Doodle-Umfrage zur Terminfindung erhalten.
- Pascal Devaux (Fondation Pervecal) macht auf den Film «Alexia, Kevin et Romain» aufmerksam, der über drei SchülerInnen aus Perceval gedreht wurde. Der Film soll im Januar in die Kinos kommen. Ob eine Version mit deutschem Untertitel geplant wird, ist noch offen.
Weitere Infos und einen Trailer zum Film auf: <https://outside-thebox.ch/alexia-kevin-romain/>
- Helen Baumann berichtet von einem neuen Angebot www.speckdrum.net
Im Fokus des Angebotes liegt Ambulante Krisenintervention vor Ort zur Entlastung und nachhaltiger Stärkung der Klient/innen und deren Umfeld. Mehr Informationen zum Angebot findet man auf der Website.

Termine Delegierten- und Kuratoriumsveranstaltung 2019

- Mittwoch, 5. Juni 2019 (anschliessend Mitgliederversammlung des vahs)
- Mittwoch, 6. November 2019